



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

43 (26.1.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88447)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Dringender 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelleiste . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklamen-Zeile . . . 60
Einzelnummern . . . 5

(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
Erscheinet wöchentlich zwölf Mal. Blatte: Nr. 815.
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Garm, für den lokalen und prov. Theil
Ernst Müller, für Theater, Kunst u. Belletristik
Eberhard Wagner, für den Inlandsteil
Karl Apfel, Notationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei (alte Mannheimer
Topographische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Jämmtlich in Mannheim.

Nr. 45.

Samstag, 26. Januar 1901.

(Mittagsblatt.)

Deutscher Reichstag.

92. Sitzung vom 25. Januar. (Schluß.)

Fortsetzung der Etatsberatung beim Titel Gehalt des Staatssekretärs des Innern.

Bayerischer Ministerialdirektor v. Herrmann: Er müsse den Staatssekretär v. Posadowsky gegen die Ausführungen eines Artikels in einem bayerischen Blatte vermahnen. Es sei festgestellt, daß die bayerische Regierung diesem Artikel fernstehe und daß das, was Staatssekretär v. Posadowsky über seine Stellung gesagt, sowohl der Reichsversammlung wie den Anschauungen der verbündeten Regierungen entspreche.

Samp (Reichsp.) beklagt die Ueberfluthungen des deutschen Marktes durch ausländische Emissionen zu einer Zeit, wo die deutsche Regierung zur Vergebung von Anleihen den Amerikanern nachlaufe. Redner berührt ferner die Belastung des Grundbesitzes mit Wodschlagsabgaben. In der sozialistischen Gesetzgebung sei ein langsames Tempo erwünscht, denn es sei unmöglich, ein solches Gesetzgebungs-
werk gegen den Willen und im Kampfe mit den Arbeitgebern durchzuführen. Was den neuen Buedbrief anlangt, so habe doch ein Verein, wie der Centralverband deutscher Industrieller, in dem die größten Industriellen und unsere größte Intelligenz vereinigt seien, die Recht darauf, einen Einfluß auf die Gesetzgebung auszuüben. (Dopol. links.) Minister Bredel habe das, was er dem Vertreter des Centralverbandes gesagt, auch dem Geheimrath Goldberger gesagt, der in der gleichen Absicht zu ihm gekommen sei. Redner fährt, zur Einlenkung über, fort: Ich zweifle auch nicht, daß einer von Ihnen, wenn er als Vertreter eines großen Vereins zum Minister ginge und lang eine Persönlichkeit wäre, die nicht gerade mit der Veröffentlichung gefühlloser oder unterschlagener Briefe beschäftigt ist, dieselbe Antwort erhalten würde. Die Regierung muß mit dem praktischen Leben Fühlung nehmen. Die Sozialdemokratie solle doch anerkennen, was der fleißige, intelligente Arbeitgeber in Deutschland für die Arbeiter getan habe. Den Sozialdemokraten werde das Wort ihres Abgeordneten Sachs immer vorgehalten werden: die Konsumvereine müßten mit der Konkurrenz rechnen.

Herrbert Bismarck (fraktionslos) wendet sich gegen die neuen Ausführungen des Abg. Fischel über die Landwirtschaft. Die Kenntnisse des Abg. Fischel seien aus Büchern geschöpft. Die Produktionskosten der Landwirtschaft seien bedeutend gestiegen. Die baren Tagelöhne betrügen etwa ein Drittel der Wirtschaftskosten. In den letzten 50 Jahren stiegen in Pommern die Tagelöhne von 57 auf 185 Pfennige, dagegen seien die Preise der Produkte. Vor allem sank die Bodenrente stark. Ein großer Prozentsatz der Landgüter erzielte überhaupt keine Grundrente mehr. Eine Erhöhung der Getreidepreise würde nicht unbedingt die Bodenrente heben. Die mittleren und kleinen Grundbesitzer machen 75 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe aus. Die Interessen dieser vertreten Redner und die Reichspartei besonders. Der Großgrundbesitz würde gern Kolonien einsehen, aber wegen der hohen Versicherungs- und sonstigen Kosten kann man zu ihrer auf dem Lande. Der Wunsch des Landes sei die Bauernschaft zu stärken und den gebunden Bauernstand lebensfähig zu erhalten. (Bravo rechts.)

Sasse (natl.) wünscht Bestimmungen, welche den aus dem Auslande heimkehrenden Deutschen die Wiedererlangung der deutschen Reichsangehörigkeit erleichtern.
Lebehour (Soz.) bemerkt gegenüber dem Abg. Samp, Abgeordneter Sachs habe bezüglich der Konsumvereine nur gesagt, dieselben hätten bei der Arbeitszeit mit der Konkurrenz zu rechnen. Redner geht ausführlich auf die 12,000 Mark-Angelgenheit ein. Zwischen den Anschauungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Innern bestehe ein scharfer Widerspruch. Der Reichstag müsse Anklärung erhalten über den Verbleib der 12,000 M. selbst. Bedauerlich sei, daß die Liberalen den sozialdemokratischen Antrag wegen der 12,000 Mark-Sache ablehnen wollen.

Sachensitz (Centr.) begrüßt den Antrag Müch-Ferber betr. eine Centralauskunftsstelle für Landwirtschaft, Handel und Industrie. Mollenbaur (Soz.) polemisiert gegen den Antrag Samp. Einerseits rühme man immer die deutsche Sozialpolitik als ein Vorbild für die anderen Staaten, andererseits wöhle man über die Lasten, die sie im Gefolge habe. Damit schreie man die anderen Staaten ab, und in den sozialpolitischen Maßnahmen zu folgen. Das Versicherungswesen sei auf der Pariser Ausstellung reklamhaft aufgetreten und habe fälschlich behauptet, daß die ganze Sozialpolitik auf die bekannten kaiserlichen Hofschafften zurückzuführen sei.

Fehr v. Hehl (natl.): Es ist ein laiches Unternehmen, in diesem Hause zu behaupten, daß eine Neigung besteht, den Arbeitern das Coalitionsrecht zu nehmen, nachdem noch vor kurzer Zeit mit erdrückender Mehrheit die Fuchshausvorlage abgelehnt wurde. Es ist auch ein laiches Unternehmen gegenüber der Thatfache, daß alle Sparoffen im deutschen Reich sich lösen, daß die Arbeiter in höhere Steuerklassen einrücken, zu behaupten, daß der Deutsche mit dem Auslande nicht konkurrieren kann, weil er mit hungernden Arbeitern operieren müsse. Das Tempo in der Sozialpolitik hat sich nach dem Maße zu richten, in welchem die Verhältnisse in die Erscheinung treten. (Beifall.) Bei dem einzigen sozialdemokratischen Minister, den wir in Europa haben, sehen wir ein äußerst langsames Tempo. Millerand hat ja noch nicht einmal ein Haftpflichtgesetz gemacht. (Sehr richtig.) Und wenn Sie das Strafrecht des Ministers Millerand studieren wollen, so werden Sie zu der merkwürdigen Erscheinung gelangen, daß Millerand bestrebt ist, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter aufzuheben. Das ist sogar in sozialdemokratischen Zeitungen anerkannt. Da haben Sie die praktische Arbeit der Sozialdemokratie. (Sehr richtig.) Dem günstigen Urtheil des Abgeordneten Samp über den Centralverband der deutschen Industriellen kann ich mich persönlich nicht anschließen. Er präsentiert überhaupt nicht die deutsche Industrie, sondern nur gewisse Industriezweige. Ueber den Westlichen Brief zu sprechen, habe ich keine Veranlassung. Ich habe an dieser Stelle vor zwei Jahren die Erklärung abgegeben, daß ich der Meinung bin, und auch ausgesagt, daß eine ganze Anzahl meiner Freunde derselben Meinung sei, daß der Generalsekretär Bued der Forderung des Einflusses des Centralverbandes in der Centralverband benutzte mit großem Nachdruck die ihm zur Verfügung stehende Presse, um Abgeordnete und Minister systematisch zu verlocken, wenn sie gegen die scheinbare Interessensphäre dieses Verbandes sich richteten. Diese systematische Verlockungspolitik in der Presse hat zur Folge gehabt, daß nicht nur Herr Bued mit seinem Einfluß verstanden ist, sondern daß auch in diesem Hause sich eine viel stärkere Majorität für die Forderung der Sozialpolitik gebildet hat, als es sonst möglich gewesen wäre. (Sehr wahr.) Die Thätigkeit des Herrn Bued ist besonders verwerflich wegen des schlechten Beispiels, das er den Sozialdemokraten gibt. Ebenso wie wir der Presse und der Agitation des Centralverbandes gegenüber sehr sind, hoffen wir, daß auch der Staatssekretär sehr bleiben wird, gegen die sorgföhrten Aufreizungen gegen seine Person außerhalb dieses Hauses. (Beifall.) Ich finde es vollkommen berechtigt, wenn Interessentenverbände Einfluß zu gewinnen versuchen, sie dürfen aber nicht den Anschein erwecken, als ob sie in der Lage wären, eine Art von Nebenregierung zu führen. Der Centralverband hat aber nicht nur den Anschein zu erwecken gesucht, sondern auch tatsächlich in vielen Fällen den Versuch gemacht, eine Nebenregierung zu sein. (Zustimmung.) Der Redner verweist sich über eine Änderung des Abg. Samp, über die Bedeutung, die die in dem Antrag Müch-Ferber geforderte Centralauskunftsstelle für die deutsche Landwirtschaft haben werde, insbesondere für die Kenntnis der arbeitsmäßigen Verhältnisse, und richtet an den Staatssekretär die Anfrage, was die verbündeten Regierungen gegenüber der auf seinen Antrag einstimmig angenommenen Resolution des Reichstages gehen hätten, die eine Beaufsichtigung der mehreren Staaten gemeinsames Flußläufe fordert? Diese Frage wird immer dringender; für die oberrheinischen Städte von Basel bis Mannheim sind die Fläosien geradezu verhängnisvoll.

Staatssekretär v. Posadowsky kommt auf verschiedene Punkte der Debatte zurück und bemerkt, die Emission fremder Kautelen außer mir, als Jhnen! Ich lege deshalb diese mir vollständig und unbedingte Angelegenheit vertrauensvoll in Ihre Hände.
Sein Stolz verbot ihm, noch einmal selbst an Mira zu schreiben, war er doch von Valeska Hilfsbereitschaft überzeugt. Es mußte ihr doch selbst daran liegen, Miras unzufällige Launen auf den rechten Weg zu lenken und sie zu ihm zurückzuführen.

Valeska bewohnte dieselben Zimmer, wie das Jahr zuvor, im Hotel Royal. Sie hatte Mira in Genua abgeholt und mit ungewöhnlicher Wohlthätigkeit ihre Freunde über das Wiedersehen betont.
Es ist ganz recht, daß Du dem kalten Klima entfliehst. Du siehst blaß und elend aus. Ich werde Dich wieder pflegen müssen und Maruschka wird für Dich sorgen, wie früher. Valeska strich über Miras bleiche Wange und fragte sich, was wohl zwischen dem jungen Paare vorgegangen sein möchte, um diese Trennung schon jetzt zu veranlassen. Sie konnte die Welt hinter sich, um sich bei Salbows Charakter darüber zu wundern. Eine peinliche Reue, daß Verhältnis Miras zu Salbow genau kennen zu lernen, lebte in ihr.
Mira war verändert, still und in sich gefehrt. Auf Valeskas Fragen gab sie nur kurze ausweichende Antworten, die ihrer Stiefmutter Wunsch nach genauerer Kenntniss ihres Ehelebens nur verhärteten. Niemand verstimmt führte Valeska die junge Gräfin in ihr Zimmer und übergab sie dort Maruschka, die sie mit bemühtigem Handkuß begrüßte und sofort ihr Amt als Jungfer wieder übernahm.
Sie schloß die Thür, um ganz ungestört zu sein und legte ihr Herz mit allen Zweifeln und Befürchtungen in einem langen ausführlichen Schreiben an Salbow dar. Sie wunderte sich selbst, daß sie nicht nach Worten zu suchen brauchte, sie flossen ihr zu, kaum konnte ihre Feder ihren Gedanken folgen. Sie sagte

habe in letzter Zeit erheblich abgenommen. Uebrigens wäre das preussische Abgeordnetenhaus die geeignete Stelle für solche Beschwerden. Ein Gesetz betreffend die Reichs- und Staatsangehörigkeit ist fertiggestellt. Es enthält eine Erleichterung für die Wiederlangung der Reichsangehörigkeit. Die Frage der Beaufsichtigung gemeinwirtschaftlicher Flußläufe halte ich für ebenso wichtig wie Herr Hehl. Die forgesetzte Zunahme von Fabrikanlagen längs unserer Ströme macht es unbedingt notwendig, eine viel strengere Beaufsichtigung der öffentlichen Flüsse in hygienischer Beziehung einzuführen als bisher. Es gibt gegen 100 Flüsse, wo die Zustände für die Anwohner geradezu unerträglich sind. Ich kann mittheilen, daß im Reichsgesundheitsamt eine besondere Abtheilung des Reichsgesundheitsraths gebildet wird, die den Zweck hat, diese Frage zum Gegenstand ihrer Studien zu machen. Es werden in diese Abtheilung hervorragende Ärzte und Wasserbauingenieure berufen, und sie wird zunächst eine sehr wichtige gutachtende Behörde sein, die im Falle eines Streites zwischen zwei Bundesstaaten dem Bundesrath die Grundlage für seine Entscheidung bieten wird. Der Abg. Mollenbaur hat es eine Geschichtsfälschung genannt, daß die sozialpolitische Gesetzgebung durch die Verordnung des Kaisers Wilhelm I. begründet sei. Daß man sich mit der sozialpolitischen Frage auch schon vorher beschäftigt hat, ist zweifellos; aber das bleibt bestehen: durch diese bestimmte Verordnung ist die Grundlage gelegt für die gesetzliche Thätigkeit des Reichs auf sozialpolitischem Gebiete und keine Rede im Reichstage wird dem hochseligen Kaiser und seinem großen Staatsmann dieses Vorbeerbild aus seinem Ruhmestranze reißen. (Beifall.)

Hoch (Soz.) wendet sich gegen Fehr v. Hehl und den Staatssekretär und vertheidigt den Minister Millerand, dessen sozialpolitische Thätigkeit durch die bürgerlichen Parteien und Minister gemißt werde. Der Redner erwidert jedoch in langen Ausführungen der Reihe nach auch jedem der anderen Redner, die im Laufe der Verhandlung über Arbeiterfragen gesprochen haben, insbesondere dem Dr. Hise.

Das Haus vertagt sich. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen zwischen Lebehour (Soz.), Samp (Reichsp.) und Fehr v. Hehl bemerkt auf eine Aeußerung des Abg. Hoch, diesem sei in Worms ein bider Bär aufgebunden worden. Präsident Graf Balkekreem: Ein bider Bär ist nicht persönlich. (Große Heiterkeit.) Dr. Müller: Sagan: Herr Lebehour nannte mich eine Hochzeitskiste. Von dieser Blume kann man aber jedenfalls sagen... Präsident Graf Balkekreem: Sie dürfen nicht im Namen der Hochzeitskisten sprechen. (Heiterkeit.) Dr. Müller: Jedenfalls gehört sie nicht zu den Blüten, die ihre Farbe wechseln. — Samstag 1 Uhr Fortsetzung. — Schluß 7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Januar.

Polittarif und Kanalvorlage.

Während die parlamentarischen Erörterungen über die preussische Kanalvorlage noch hinausgeschoben sind, werden die parteipolitischen Auseinandersetzungen allmählich lebhafter. Der Südd. Reichstagskorresp. wird dazu aus Berlin geschrieben: Bezeichnend als Versuch, die Kanalvorlage aus dem rein wirtschaftlichen Gebiet in die „höhere“ Politik hinüberzuspielen, war eine Auslassung, die auf engem Raume das wasserwirtschaftliche Gesetz nacheinander mit der Polittariffrage, der Polenfrage und dem Kampf gegen die Sozialdemokratie in Zusammenhang zu bringen wußte. Für Liebhaber innerpolitischer Verwickelungen mag das ein unterhaltendes, wenig gleichschwerlich erfolgreiches Spiel sein. Im Sinne des Ministerpräsidenten wird aber damit nicht gehandelt und wenn auch Graf Bülow sich seiner Einföhrungsrede im preussischen Landtag wieder be-

„Mira“.

Roman von H. von Schreiberhufen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Von einer Erkrankung ihrerseits erwähnte sie nichts, und Salbow war von der Erfindung ebenso überzeugt wie darüber empört.

Finsternis starrte er auf das Blatt nieder, für das ihm jede Erklärung fehlte. Mira war vergnügt — nicht bedrückt durch die Trennung, wie er geglaubt. So war ihr Schmerz beim Abschiede, ihre Trauer über das Scheiden eine Komödie gewesen! Es legte sich wie eine kalte Hand auf Salbows Herz — nein, es war unmöglich, solcher Schmerz war nicht geheuchelt... Aber sie war wechselnd in ihren Geföhlen, jedem Eindruck zugänglich...

Er antwortete Valeska auf der Stelle, sagte ihr offen, was zwischen Mira und ihm vorgefallen war — und dabei ward ihm noch einmal unheimlich klar, daß es im Grunde nichts war, daß nur ihr Wunsch, ihn zu verlassen, vorlag. Mit großer Schärfe betonte er Valeska gegenüber sein Recht, von Mira eine Erklärung fordern zu müssen. Er bat die Baronin dringend, ihren Einfluß bei Mira geltend zu machen — jetzt war er froh darüber, so unangenehm es ihm sonst gewesen war; hatte sie es für gut, so werde er unverzüglich nachkommen. Und dann, nachdem er sich ganz ausgesprochen, ward er wieder weicher, beklagte Miras Abwesenheit, unter der er sehr leide, die Trennung sei ihm unendlich schwer. Er sei sich keiner Schuld gegen Mira bewußt, er warte aber nun bestimmt zu erfahren, was man ihm vorwerfe. — Dieser Brief ist ebenso für Mira wie für Sie, geehrete Frau, geschrieben. Wem kann Miras Glück mehr am Herzen liegen

ihm Alles, was sie gequält und beunruhigt und schloß endlich mit den Worten: „So zog ein nagender Schmerz, ein Zweifel in meine Brust, die mich zu Boden drückten. Gerwine sprach aus, was ich geahnt, aber nur nicht eingestehen mochte. O Willibald, vielleicht ist es doch nicht so und Du liebst mich noch! Bin ich Dir lieber als Hildegard, die so viel klüger ist und Alles so viel besser versteht als ich, die auch Deine Verwandten so viel lieber an meiner Stelle sähen, dann schreibe nur: Komm! Dann fällt mich nichts mehr hier, dann fahre ich mit dem nächsten Zuge ab und fliege in Deine Arme. O, ich will Alles thun, was Du von mir erwartest, nichts soll mir zu schwer sein, nichts mich langweilen, ich sehe ja ein, wie nachlässig und unzulänglich ich mich gezeigt habe. Reinst Du aber, Hildegard werde meinen Platz doch besser ausfüllen, o dann, dann schreibe nicht zu bald, laß mir die Hoffnung noch etwas, ich fühle, ich muß dann sterben. Ich weiß jetzt, ich lebte nur in und durch Deine Liebe. Ich kann die Hoffnung, Dich wieder an mein Herz zu drücken, nicht so schnell aufgeben. — O warte noch, ehe Du mein Urtheil fällst!“

Thränen tropften auf den Brief, doch Mira schloß ihn hastig, es war schon zweimal an die Thür geklopft worden. Als sie öffnete, stand Maruschka draußen. Die Baronin wartete schon, es war Tischzeit, Frau Gräfin möge sich beeilen. — „Ich werde mich rasch umkleiden, ich bedarf keiner Hilfe, nur, bitte, diesen Brief gleich zur Post, Maruschka!“ Maruschka nickte, lächelte und nahm den Brief, indeß Mira hastig ihren Koffer nach einem Kleide durchwühlte. Ungebürlich sah Valeska der alten Dienerin entgegen. „Wo bleibt die Gräfin?“

„Junge Gräfin hat geschrieben, möchte den Brief gleich —“ Valeska streckte die Hand nach dem Briefe aus und ließ die Aufschrift. Sie lächelte spöttisch, dann durchsuchte sie ein Gebirge, der sie zu den Worten veranlaßte: „Ich werde ihn dem Wirth persönlich übergeben. Wir werden es mit den Briefen

habe errichten wollen. Es läßt sich keine größere Thorheit denken! Ich bin ein begeisterter, glühender Bewunderer des Wagner'schen Genies! Ich knie im Geiste vor ihm nieder, vor dem Titanen, der unserer Kunst ungeahnte Horizonte eröffnete und die Technik in wunderbarer Weise bereicherte hat. Wagner steht in der Kunst und in der Geschichte der Kunst so hoch, daß ihn das Gefühl solcher Narren nicht erreichen kann. Aber dies schließt nicht aus, daß ich mit unermüdlichem Eifer auch den Geist, die Eigenart, die Traditionen des italienischen Genies zu hüten versuche. Jeder empfindet, lebt, haßt nach seiner eigenen Art, ein Italiener anders als ein Deutscher oder als ein Engländer. Von „Zris“ zu den „Masken“, in allen meinen reiferen Werken, in Worten, Briefen und Vorträgen, tritt meine Ueberzeugung immer undeutlicher hervor. Mehr als der Erfolg von meiner Musik, liegt mir am Herzen, daß das Publikum der sieben bevorzugten Städte — es sind nur einmal so viel — dem Grundgedanken, der mich bei dem Komponieren der „Masken“ geleitet hat, Gerechtigkeit widerfahren läßt. Meine Musik mag häßlich sein, ich mag meine Ueberzeugung unverständlich ausgedrückt haben, ich gebe Alles gern zu, nur kann ich nie und nimmer zugeben, daß die Lauterkeit meiner Absichten bei dem schweren Einsatz bemängelt wird. Ich habe selbstbewußt gegen die allgemeine Stimmung schwimmen wollen. Während Alle in der komplizierten Polphonie mit hyperbolischen Linien ihr Heil suchen, lehrete ich mit voller Absicht zu der heiteren italienischen Musikform, zu dem einfachen, wohlgeordneten Orchester der guten, alten Zeit, mit kaum 50 Spielern besetzt, zurück. Dabei habe ich mich streng an die Lehren der modernen Technik gehalten, ich habe sie nur zu einem anderen Kunstzweck angewendet. So bin ich zu den Duetten, Terzetten, Sonaten, Ensembles zurückgekehrt; ich habe diese Nummern ohne das geringste Hören, streng nach den Regeln der Harmonie entworfen und ausgeführt. Ich habe die melodische oder frei quellen lassen wollen, und das Orchester der menschlichen Stimme untergeordnet, deren Schmelz und Wohlklang so lange der Hauptvorteil unserer Kunst gewesen ist. Es sind Zweifel darüber erhoben worden, daß unsere großen Bühnen nicht den geeigneten Rahmen für solche Opern wie „Masken“ geben könnten, ich bin anderer Meinung. Der russische „Barbier“, die Opern eines Giarrofa, die Bellinischen Idyllen, selbst das Liedespiel von Donizetti, haben gerade im Scalatheater, wo meine „Masken“ so unheimlich abgelehnt worden sind, ihre größten Triumphe gefeiert. Das Publikum hat mir Unrecht gegeben, ich beuge mich seinem Spruch ehrerbietig, aber es kann sich auch geirrt haben. Daß das Konstanzertheater nur von meinen Freunden vollgestopft gewesen sei, kann kein vernünftiger Mensch vermuten, wie bin ich doch bei der zweiten Vorstellung von „Masken“ dort bejubelt worden! Keiner würde sich mehr freuen als ich, wenn ein Anderer, der Helmsch zum Ruhm, dem von mir gelegten Stein zur Wülste derbellen könnte! Sagen Sie nur Ihren Lesern, daß mein Zweck gewesen ist, gerade jetzt, wo man im Begriff zu sein scheint, der Kunst gegen nationalen Anstich abzutreten, das Theater zu den alten italienischen Traditionen zurückzuführen. Die jetzige Generation soll erfahren, daß unsere Vordern ins Theater gingen, um sich zu amüsieren, während wir es fast immer nur thun, um unser Hirn anzustrengen und zu grübeln.

Zur Begründung eines „Sächsischen Volkstheaters“ wird ein literarisches Preisverstehen von einem Komitee sächsischer Musikfreunde erlassen. Der Vater des Gedankens ist der sächsische Dialektdichter Georg Zimmermann, erster Vorkämpfer des „Sächsischen Vereins zu Berlin“. Es handelt sich bei der Sache darum, Bühnenstücke zu schaffen, die ihre Wurzeln in den Volks- und Bürgerkreisen des ober-sächsischen Dialektgebietes entwurzeln. Die bereits räthelhaft bekannten bairischen und elsässischen Dialekttheater finden Nachfolger. Was zu!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 25. Jan. Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt zu den Blättermeldungen über den Anleihebedarf des Reiches: Die Regierung verfügt noch über einen Anleihebestand von 80 Mill. Nach Bewilligung der Chinavorlage wird der Anleihebedarf 180 Mill. betragen. Dazu tritt dann noch der Bedarf der Chinarepediton im Rechnungsjahr 1901 und für die Staatsbilanzierung von 1901, welcher für beide Zwecke bis jetzt auf 197 Millionen geschätzt wird. Leinweg aber schon für 1901 vollständig in Frage kommt. Der Umfang der nächsten Reichsanleihe steht somit noch nicht genau fest, ebensowenig der Emissionstermin. Von einer Begehung der Reichsanleihe in Amerika oder England ist nicht die Rede.

* Berlin, 25. Jan. Die „Berl. Corr.“ veröffentlicht einen Artikel über den Außenhandel Deutschlands in 1900. Danach betragen die Einfuhrwerte in 1000 Mark: 5,533,312 gegen 5,778,923 und 5,439,576 in den beiden Vorjahren und nach Abzug des Edelmetallverkehrs 5,537,057 gegen 5,453,096 und 5,060,446 in den beiden Vorjahren; daher mehr gegen 1899: 78,961, gegen 1898: 478,411, die Ausfuhrwerte in 1000 Mark: 4,555,291 gegen 4,368,409 und 4,010,565 in den beiden Vorjahren. Nach Abzug des Edelmetallverkehrs: 4,444,383 gegen 4,207,049 und 3,756,895 in den beiden Vorjahren, daher mehr gegen 1899: 237,284, gegen 1898: 687,767. Die Ausfuhrwerte nahmen hiernach umgekehrt stärker zu als die Einfuhrwerte. Beide werden indessen bei Ermittlung der Handelsbilanz für 1900 schließlich eine große Veränderung erfahren. Besonders bemerkenswert ist die Abnahme der Einfuhrwerte in Getreide und anderen Landbergzeugnissen in den letzten beiden Jahren, bei gleichzeitiger Zunahme der Ausfuhrwerte. Die Einfuhr- und Ausfuhrwerte ergeben für 1900 zusammen: 10,4 Milliarden gegen 10,2 und 9,5 Milliarden in den beiden Vorjahren.

* Utrecht, 25. Jan. Professor Snellen und Dr. Heymanns untersuchten heute Mittag das operierte Auge des Präsidenten denken Krüger. Der Zustand ist günstig und läßt die Genesung innerhalb weniger Tage erwarten. Der Präsident verbrachte eine ruhige Nacht.

* Stockholm, 24. Jan. Die Kronprinzessin Victoria begibt sich wegen ihres Gesundheitszustandes auch in diesem Frühjahr in den Süden. Sie reist zunächst zu kürzerem Aufenthalt nach Baden, dann nach Rom, wobei sie

von ihrem ältesten Sohn, dem Prinzen Gustav Adolf, der die Folgen seiner langwierigen Krankheit noch nicht überwunden hat, begleitet sein wird.

Zum Thronwechsel in England.

Eine Botschaft des Königs

wurde gestern beiden Häusern des Parlaments vorgelegt. Der König sagt darin, er sei fest davon überzeugt, daß Land werde an seinem schweren Verluste Anteil nehmen. Das Wüten der pre-erwigten Königin für die Wohlfahrt des Landes sowie die Art ihrer Regierung werde den Unterthanen des britischen Reiches immer in dankbarer Erinnerung bleiben. Beide Häuser beantworteten die Botschaft mit einer Glückwunschadresse zur Thronbesteigung. Das Unterhaus vertagt sich bis zum 14. Febr. Rummehr ist entschieden, daß die

Leiche der Königin

in der Nacht vom Freitag, den 1. Februar, auf der Yacht „Victoria and Albert“ vor Portsmouth bleibt; am 2. wird sie nach London und von da nach Windsor übergeführt. An demselben Tage findet die Beisetzung in Frogmore statt. Eine öffentliche Ausstellung der Leiche erfolgt nicht. — Es steht fest, daß die Leichenseierlichkeiten für die Königin Victoria mit großer Pracht veranstaltet werden; der Sarg wird dem Wunsche der Königin gemäß auf einer Kanonenlafette von Osborne nach Cowes gebracht. Von Cowes bis Portsmouth werden die Kriegsschiffe in zwei Reihen aufgestellt, zwischen denen die Yacht mit der Leiche die Ueberfahrt macht. In Portsmouth werden Marineunteroffiziere den Sarg vom Hafen in den Bahnhof tragen. Der Trauerwagen wird mittels Sonderzuges nach der Victoria Station übergeführt; der Sarg wird hier wiederum auf eine Geschützlafette gestellt und auf besonderen Befehl des Königs langsam durch die Straßen Londons nach dem Paddington-Bahnhof gefahren, von wo der Zug nach Windsor abgeht. In der St. Georgskapelle in Windsor wird die Trauerfeier stattfinden. Zur Beisetzung wird der Sarg in einen Metallfarg und dieser wiederum in einen solchen aus Holz eingeschlossen. Professor Hertomer hat im Auftrage des Königs ein nicht für die Öffentlichkeit bestimmtes Bildniß der verewigten Monarchin auf dem Todtenlager in Aquarell ausgeführt. Gestern Vormittag wurde am Sarge der verstorbenen Königin Gottesdienst abgehalten, dem alle Mitglieder der Königl. Familie beiwohnten. Die Leiche wurde sodann nach dem in eine Kapelle verewandelten Speisesaal von Osbornehouse gebracht. Der Minister des Aeußern, Lord Delmore, ferner Brodrick und Lord Roberts sind in Osborne eingetroffen.

Kaiser Wilhelm.

der mit der Prinzessin Beatrice die Kirche von Whippingham und das Grabmal ihres Gemahls, des Prinzen Heinrich von Battenberg, im Laufe des gestrigen Tages besucht hatte, erwartete den königlichen Oheim mit der kleinen Prinzessin Elisabeth von Hessen-Darmstadt an der Hand, im Park von Osborne zu einer sehr herzlichen Begrüßung. Der Kaiser bringt möglichst viel Zeit im Freien zu, beschränkt sich aber auf die weit ausgedehnten Parkanlagen, jedoch die zahlreichen Neugestaltungen, die unter den Fürsichtlichkeiten ihm ein besonderes Interesse schenken, seiner kaum ansichtig werden. — Der Lordmajor von London begab sich gestern nach der deutschen Botschaft, um im Namen der gesamten Gitt dem deutschen Kaiser das tiefste Beileid auszusprechen, mit dem Hinzufügen, daß es alle Bürger der Gitt aufs Tiefste bemerkt habe, als sie erfahren, der Kaiser sei aus freien Stücken an das Krankenbett der Großmutter geeilt. Für die Fahrt deutscher Kriegsschiffe nach England kommen, wie aus Kiel gemeldet wird, ferner in Betracht die Linienschiffe „Kaiser Wilhelm II.“, „Kaiser Friedrich III.“, „Boden“, „Sachsen“ und „Württemberg“, sowie die großen Kreuzer „Fetra“ und „Victoria Louise“.

Das Mausoleum zu Frogmore

ist, wie bereits erwähnt, die Ruhestätte, welche die Königin im Jahre 1862 für ihren Gemahl, „Albert den Guten“, hat errichten lassen. Das Mausoleum liegt im Park von Windsor und ist von der Südterrasse des Schlosses sichtbar. Der Ort ist klein und von Baumgruppen umgeben. In Frogmore befindet sich nahe an der Stelle des Mausoleums ein kleines Landhaus, das die Mutter der Königin Victoria, die Herzogin von Kent, kurz vor ihrem 1861 erfolgten Tode bewohnte. Das Mausoleum ist ein kleiner romanischer Kreuzbau; im Kreuz erhebt sich ein achteckiger Thurm von 27 Meter Höhe, dessen arabischeres kupfernes Dach im Winter ziemlich weit sichtbar ist. Von steigt eine kleine Treppe zu einer Terrasse an und befindet sich vor einem offenen Portal mit drei Bögen. Am Eingang zur Kapelle befindet sich eine lateinische Inschrift, daß das Grabmal dem Prinzen Albert durch seine trauernde Wittve errichtet worden ist. Durch ein Bronceher gelangt man in das östliche Schiff. Unter der Kuppel, sternförmig geformten Kuppel steht der Sarkophag aus überdener Granit, in welchem die Leiche des Prinzen ruht. An den vier Enden sind broncene Engelfiguren mit gefalteten Händen und ausgebreiteten Flügeln angebracht. Auf dem Sarkophag ruht ein Bildniß des Verewigten aus weißem Marmor, in Feldmarschallsuniform mit Ordensmanteil, ein Werk Marochetti's. Auf der Südseite des Sarkophages ist eine Umschrift in Goldlettern mit Namen, Titel, Geburts-, Heiraths- und Todesjahr des Prinzen angebracht. In der Kapelle ist nur noch ein Denkmal zum Andenken an die verewigte Großherzogin von Hessen angebracht, deren Reste in Darmstadt ruhen.

Der Burenkrieg.

Angriff auf die Minen.

Nach einer Kabelmeldung, die dem Sekretär der Rand Central Electric Works von dem Betriebsleiter in Johannesburg zugeht, haben die Buren in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag die Werke angegriffen. Die Dynamomaschinen wurden durch Dynamit beträchtlich beschädigt. Der Materialschaden, den die Anlage erlitten hat, ist nicht genau bekannt. Die Kessel, Condensatoren und Transformatoren, Vorräthe und Gebäude sind nicht beschädigt. Der Be-

trieb mußte eingestellt werden. Von den Angestellten ist keiner verletzt.

Vom Kriegsschauplatz.

Rückener befehligt aus Pretoria vom 24. Jan.: General Cunningham, auf dem Marsche von Olifantkned nach dem Süden, machte während des Marsches 17 Gefangene. Heute ist Cunningham bei Middelfontein in ein Gefecht verewickelt. Charles Ranz griff Haasbroeks Lager an, nahm einen Feldcoronet und vier Mann gefangen und erbeutete zwanzig Pferde. Lord Methuen's Kolonne ist, nachdem sie die Buren aus Griqualand und Karuman vertrieben hatte, heute nach dem Westen der Kapkolonie zurückgekehrt. Unsere Truppen rüden durch Clanwilliam nach Norden vor, während das Kommando der Mittelafrikaner sich westlich von Uniondale befindet und von Oberst Dalgl's Truppen scharf verfolgt wird. Im Osten ist Alles ruhig. Die Buren rüden in der Kolonie wenig Schaden an und werden bei den Einwohnern, die sich ihnen nicht anschließen, täglich unpopulärer.

Zur Lage in China.

Das diplomatische Corps

beschloß einstimmig, an Prinz Tsching und Pihung ein Brief zu richten, worin es heißt, die die Maßnahmen der Mächte betreffenden militärischen Fragen würden von der Schnelligkeit abhängen, mit der die chinesische Regierung ihre übrigen Verbindlichkeiten vollziehen werde. Das diplomatische Corps verlange die Todesstrafe für vier hohe Würdenträger, darunter für Tschuang, Pinghien, ferner wird die nachträgliche Todesstrafe verlangt für den bereits verstorbenen Kangui und schließlich auch einstimmig die Todesstrafe für Lungfuhstang unter dem Vorbehalt des nothwendigen Aufschubs, um sich der Person des Generals zu verschern.

Graf Waldersee

meldet aus Peking vom 24. Jan.: Die Kolonne Wangenheim ist ohne Zwischenfall von Schoko zurückgekommen. — Die Eisenbahn Schanghaiwan—Peking ist seit gestern von den Russen übernommen.

Das internationale Kriegsgericht

in Pao-tung-fu bestand, wie jetzt bekannt wird, aus dem Beigabegeneral Bailoud als Präsidenten und als Mitgliedern dem englischen Seehandelsattaché Jamieson, dem englischen Oberleutnant Ramsay, dem italienischen Major Agardi und dem preussischen Major von Brigen-Hahn. Das Urtheil lautete: 1. Jar Todesstrafe durch Enthauptung werden verurtheilt: 1) der fangtzei Tschung, der weder Verstand hat die Europäer und christlichen Chinesen zu schätzen, noch die Niederemegung der Missionare, Eisenbahnbeamten und christlichen Chinesen zu verhindern; 2) der Zairengouverneur Kuangheng, der die Bewegung begünstigt und organisiert hat; 3) der Ritterschiff Wangpichangsol, der die Niederemegung des amerikanischen Missionars Bengler mit Frau und seiner Tochter, die in seinem Lager zu Schutz gesucht hatten, zugelassen hat. Das Urtheil wird an diesen drei Verurtheilten am Dienstag, 6. November, Morgens 10 Uhr, in Gegenwart der Vertreter der Garnison Pao-tung-fu bei der Stelle vollzogen, wo der englische und der amerikanische Missionar niedergemetzelt wurden. 11. Der Mentsai Schanzschloß, dessen Schuld wegen geringerer Vollmacht nachsteht, der aber nicht minder an der Verantwortlichkeit für die Unthaten theilnimmt, wird seines Ranges für verlustig erklärt und seines Amtes entsetzt. Neben diesen durch ihre Verwundung hauptsächlich hohen Beamten war es aber auch Pflicht der Stadtrathe, die Bevölkerung Pao-tung-fu zur Ruhe und Ordnung anzuhalten. Weiterhin ist die Gesamtheit der städtischen Bevölkerung schuldig, weil sie mit den Buren sich an der Niederemegung theilgenommen hat. Auf Grund dessen spricht das Kriegsgericht weiter folgenden Urtheil: Wegen der Stadtrathe wird eine aus deren Vermögen einzuziehende Geldstrafe von 100 000 Taels verhängt. Der erste Bürgermeister haftet persönlich für Einlieferung der Strafe binnen Monatsfrist (bis zum 1. Dez.). Zur Strafe der Bevölkerung werden die Tempel, in denen Beyer-versammlungen stattgefunden haben, die Häuser über den vier Stadthieren und ein Theil der Stadtmauer, in dessen Nähe die Missionare niedergemetzelt wurden, zerstört.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* Berlin, 26. Jan. Der „Kreuz-Zeitung“ zu Folge entbehren die Gerichte vom Rücktritt des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bis marck der Begründung.

* Washington, 26. Jan. Das Repräsentantenhaus nahm die Vorlage an, wonach die Marine um 2 Panzerschiffe und 2 Kreuzer vermehrt wird.

B. N. Wöbern, 25. Jan. Die Firma Huber, Sefer u. Cie, „Lohnwaarenfabrik“ dahier wurde in eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ umgewandelt. Durch vermehrtes Betriebskapital soll auch der Geschäftsbetrieb erweitert werden. Der bisherige Direktor, Herr Carlhard tritt bereits am 1. Februar aus seiner Stellung und dem Geschäft aus.

Überall zu haben

 unentbehrliche Zahn-Crème
 erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

liebhaber von praktischem Schuhwerk finden die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei
Georg Hartmann,
 D 3, 12 Schuhwaarenhaus an den Planen D 3, 12
 Kleinverkauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 443.)

Geld, Zeit und Arbeit spart,

wer die seit Jahren bewährten Maggi-Produkte verwendet: 1) „Maggi zum Würzen“, um mit wenigen Tropfen ausnehmlich schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen etc. überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu geben und die Verdauung wohlthuend anzuregen. — 2) MAGGI'S Bouillon-Kapseln à 12 und 10 Pfg., jede zu 2 Portionen mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und feine Gelatine, Gemüsenstücke, sowie das nöthige Kochsalz bereits enthaltend, um — ohne weitere Zutaten als kochendes Wasser — auf billige Art eine Portion vorzüglicher Fleischbrühe für 6 Pfg. und extra starker Fleischbrühe für 8 Pfg. herzustellen. 3) MAGGI'S Gemüse- und Kraftsuppen in Würfel à 10 Pfg. zur schnellen und bequemen Herstellung nahrhafter, wohlgeschmeckender Suppen. Mehr als 30 Sorten. (Die Maggi-Produkte sind in allen Kolonialwaaren-Geschäften käuflich.)

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung. Die Maul- u. Klauen-seuche in Heidesheim betreffend.

Edung. Hr. 11201. Da Wegner Philipp hier...

Bekanntmachung. Hr. 2091. Bei der hiesigen...

Bekanntmachung. Hr. 2157. Wir bringen hier...

Bekanntmachung. Hr. 2157. Wir bringen hier...

Dung-Versteigerung. Montag, 28. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr.

Holz-Versteigerung. Die Stadtgemeinde Mannheim...

Holz-Versteigerung. Die Stadtgemeinde Mannheim...

Holz-Versteigerung. Die Stadtgemeinde Mannheim...

Holz-Versteigerung. Die Stadtgemeinde Mannheim...

Groß-Versteigerung. Am Dienstag, den 29. Jan. 1901.

Öffentliche Versteigerung. Montag, 28. Jan. 1901, Vormittags 11 Uhr.

Öffentliche Versteigerung. Montag, 28. Jan. 1901, Vormittags 11 Uhr.

Groß-Versteigerung. Am Dienstag, den 29. Jan. 1901.

Groß-Versteigerung. Am Dienstag, den 29. Jan. 1901.

Groß-Versteigerung. Am Dienstag, den 29. Jan. 1901.

Groß-Versteigerung. Am Dienstag, den 29. Jan. 1901.

Groß-Versteigerung. Am Dienstag, den 29. Jan. 1901.

Groß-Versteigerung. Am Dienstag, den 29. Jan. 1901.

Groß-Versteigerung. Am Dienstag, den 29. Jan. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Zwangsversteigerung. Montag, 28. Januar d. J. 1901.

Wingenroth, Soherr & Co. Mannheim, N. 3. 4. Commandite der Darmstädter Bank.

Rheinschiffahrt Actien-Gesellschaft vorm. Fendel.

III. Badische Lotterie Kreuz-Lotterie.

Freiburger Münzverbau-Lotterie.

Marienburg Schlossbau-Lotterie.

Blüthen-Schlenderhonig.

Programme für die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Vorfeser: Samstag, den 26. Januar 1901.

Hauptfeier: Sonntag, den 27. Januar 1901.

Öffentliche Aufforderung. Die Anmeldung zur Stammtafel...

BOPP & REUTHER, MANNHEIM. Maschinen- und Armaturen-Fabrik. Doppelt und vierfach wirkende Plungerpumpen...

Statt besonderer Anzeige. Heute Nachmittag verschied in Folge eines Schlaganfalles unser lieber Gatte und Vater, Herr Johann Baptist Hoffmann...

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die trauernde Nachricht...

Friedrich Savary. nach langem schweren Leiden zu sich abgerufen hat. Um stille Theilnahme bitten.

Nur 8 Tage lang!
Blousen und Unterröcke.

Um mit diesen Artikeln vollständig zu räumen:

- Damen-Blousen in Flanell, früher Mk. 3.50 bis 4.75, jetzt Mk. **2.90.**
- Damen-Blousen in Halbwolle, früher Mk. 5.00 bis 6.50, jetzt Mk. **3.75.**
- Damen-Blousen in reiner Wolle, früher Mk. 8.00 bis 9.50, jetzt Mk. **5.00.**
- Damen-Blousen in la. Velvet, früher Mk. 17.50 bis 19.50, jetzt Mk. **12.00.**
- Damen-Unterröcke reine Wolle, extra weit, in eleganter Ausführung
Ser. I: Mk. **5.00.** Ser. II: Mk. **6.75.** Ser. III: Mk. **9.50.**

Alle Damen-Mode-Artikel, als: Lavallières, Schleifen, Gürtel, Schleier, Schirme, Boas, Pelzcolliers mit **20%**.

Hermanns & Froitzheim,

0 3, 4, an den Planken, 0 3, 4.



Original Reishauer'sche Werkzeuge für Maschinenbau und Installation.
Paris 1900 mit der goldenen Medaille gekrönt.
Man achte genau auf die Schutzmarke.
H. Hommel, Mannheim, M 5, 3.

D 2, 1 Ernst Dintelspiel D 2, 1
Wein diesjähriger
Inventur-Ausverkauf
beginnt
Montag, den 14. Januar
und endet
Donnerstag, 31. Januar
Sämtliche Lagerbestände werden während dieser Zeit zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.
Verkauf nur gegen baar.
Ernst Dintelspiel
D 2, 1 Küche- und Ausstattungs-Geschäft D 2, 1.

Neu! **Trinkt Neu!**
„Buren-Heil“
patentamtlich geschützt
feinster, magenstärkender Kräuter-Extract-Likör
Infolge der Bortigkeit dieses Likör, welcher nur aus den sorgfältig gewonnenen aromatischen Kräutern hergestellt ist, hat sich bereits in sehr kurzer Zeit zu einem großen Consum-Artikel emporgeschwungen und dürfte in keinem Haushalte fehlen.
Alleiniger Fabrikant: Aug. Strengert, St. Johann a. d. S.
General-Depot für Mannheim und Umgegend:
Adolf Burger, S. I. 5. 70189

C 3, 20. C 3, 20.
In meinem Verkaufsbüro für Porzellanwaren habe eine große Auswahl in:
Uhren, Candelaber, Vasen, Figuren, Schalen in Bronze und Majolika, Statuen, Säulen, Nipptischehen, Etagers etc. etc.
ausgebeilt, welche zu äußerst billigen Preisen abgeben.
C 3, 20 Verkaufsbüro für Porzellanwaren C 3, 20.

Total- Ausverkauf
Wegen Räumung meines Lokals bis Februar verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.
Die Reparaturen, welche bis Februar nicht abgeholt sind, werden verfristet.
Pl, 3 Rich. Adelman, Pl, 3.
Schrank-Einrichtung ganz oder getheilt zu verkaufen, sowie einzelne Glasplatten.

W. Landes Söhne, Mannheim
Q 5, 4. Telefon 1163. Q 5, 4.
Möbelfabrik und Lager
für einfache und bessere Wohnungs-Einrichtungen.
Durch Vollendung unseres Neuanbaues
Ausstellung von ca. 80 kompletten Muster-Zimmern.
Reelle Bedienung. — Mehrjährige Garantie. 67906

„Institut Buehler“
Staatlich conc. Handelsschule Rastatt.
Lehranstalten für Erwachsene.
Frankfurt a/M., Mannheim, Zell 74. D 6, 4.
Sald u. Vierteljahrskursus, Einzelunterricht, Tages- u. Abendkurs, Buchhaltung, Correspondenz, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Modern-Englisch etc.
Uebersetzungsbüreau für alle Cultursprachen. Eintritt jeder Zeit. Prospecte kostenlos. Für Damen separate Räume. 75487

Hausfrauen **Urtheil** on Sie selbst
und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife
das beste **Waschpulver** der Welt
Blendend weisse Wäsche, garantiert rein. Höchster Fettgehalt.
Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe.
Überall käuflich & Packet 15 Pfennig.
12120

Hofmöbelfabrik
Chr. Niederhöfer Söhne
Edentoben (Pfalz).
Ausgedehntes Lager vollständiger **Zimmer-Einrichtungen.**
Anfertigung von Ledereinrichtungen jeden Styls, Holzdecken, Tischdecken etc.
Nur garantiert beste Arbeiten.

Rolladen- und Jalousie-Fabrik
Valt. Adler
G 4, 12. G 3, 12.
Empfehle mich in Neu-Anfertigung, sowie Reparaturen unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. 70708

Prakt. Zahn-Arzt Dietrich
(staatl. approb. Univers. Tübingen)
wohnt
Planken, P 4, 16, Strohmart, 1 Trepp.
Sprechstunden: 9-12, 2-7 Uhr, Sonntags 9-3 Uhr.
Telephonanschluss 2843.
Besondere Erfahrungen im schmerzlosen Zahnziehen, insbesondere in
Bekämpfung (Narcose) mit Lachgas, Bromäther etc. etc.
72434

Schirme werden sofort reparirt und überzogen in der Schirmfabrik J. Rausch, Q 1, 3.
Pfälzer Wein empfiehlt über die Straße per Flasche ohne Glas zu 40, 60, 80 Pf. 1.- u. 1.20 Pf., sowie **Rothwein** von 60 Pf. an Karl Schumm, U 6, 23.
Knochenreparaturen, Reparaturen jeder Art, an Herden und Cefen werden sachmännisch ausgeführt. Herd-Lutz H 4, 14. H 4, 14.

Buchbinderei und Vergolde-Anstalt
Chr. Hammer,
O 4, 17. O 4, 17.
Spezialität: **Kranzschleifen.**